

Neuere Studien über Leonhard Lechner

von

MICHAEL KLEIN¹

1. Zwei neue Zeugnisse zur Biographie

Leonhard Lechner war lange ein vergessener Komponist – erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts wurden seine Werke neu entdeckt; seither sammelte man auch zusätzliche Nachrichten über sein Leben, die sich in wachsender biographischer Literatur niedergeschlagen haben². Doch blieb manches ungeklärt, weshalb auch kleine Mosaiksteine das Lebensbild weiter zu differenzieren vermögen. Zwei davon werden hier vorgestellt.

Die schon bekannte Hochachtung bei seinen Zeitgenossen belegt erneut ein bisher unberücksichtigter Eintrag, überliefert durch den Tübinger Rechtsprofessor Johann Bernhard Unfried (1589-1635)³ in dessen handschriftlichem *Calendarium historicum Ruttelliorum*⁴. Seinen Neigungen zu Erforschung und Darstellung der Geschichte vorwiegend der eigenen Heimat folgend, führte er darin eine Sammlung der Daten von berühmten Zeitgenossen fort (darunter allerdings fast keine Musiker), erläutert mit kurzen Notizen. Der Name der Sammlung deutet auf ihren Ursprung: Unfried knüpfte an Traditionen von Forschern aus der bekannten Stuttgarter Archivarsfamilie Rüttel⁵ an. Diese waren ausgegangen vom *Calendarum historicum*⁶ des Reformationstheologen Paul Eber (1511-1569)⁷, in dem das Gedenken an historische Ereignisse und Persönlichkeiten nach Kalendertagen geordnet dargeboten worden war. In eine deutsche Ausgabe dieses Werks hatte Friedrich

- 1 Eine für ein breiteres Publikum bestimmte Vorstufe dieser Studien wurde unter dem Titel *Ein unbekannter Briefzettel des Komponisten Leonhard Lechner (um 1553-1606)* in: *Pro Musica Sacra*, Mitt. Nr. 20 (Nov. 1990), S. 18-22, veröffentlicht. Auch die hier publizierte Fassung ist Professor Rolf Schweizer in Pforzheim gewidmet, der mich erneut an Lechner und sein Werk heranführte.
- 2 Zusammenfassend vor allem Artikel von Konrad Ameln, zuletzt in: *Neue Deutsche Biographie* [zitiert: NDB] 14 (1985) S. 31-32. Daneben sind frühere und andere Forschungen zu berücksichtigen; s. die Bibliographie am Schluß des Beitrags.
- 3 Wilhelm Heyd, *Johann Valentin Andreae und Johann Bernhard Unfried. Ein Beitrag zur Geschichte der schwäbischen Historiographie*, in: *Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte*, Neue Folge [zitiert: WVJh, NF] 7 (1898), S. 253-258.
- 4 *Calendarium historicum Ruttelliorum 1624 virorum maxima ex parte in ducalibus Wirtembergensi ac Suevico, libris editis, rebus gestis, et suis in rempublicam meritis, clarorum index chronologicus*, Hauptstaatsarchiv Stuttgart [zitiert: HStAS] J 6 Nr. 27.
- 5 Anton Hauber, *Zur Geschichte der Familie Rüttel*, in: *WVJh, NF* 22 (1913), S. 358-362; eine Stammtafel der Familie, aufgestellt von Unfried, in: *HStAS* J 1 Nr. 23 S. 1601 f.; neuere Übersicht in: Peter Johannes Schuler, *Notare Südwestdeutschlands* 1, Stuttgart 1987, S. 360 f., Nr. 1065, Stammtafel ebd., 2, 1987, S. 266 (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen 90, 99).
- 6 Zunächst erschienen als *Calendarium Historicum, conscriptum a Pavlo Ebero Kitthingensi, Witebergae 1550*; es erlebte zahlreiche Auflagen.
- 7 Vgl. NDB 4 (1959) S. 225 (Robert Stupperich).

Rüttel (1579-1634)⁸ handschriftlich verschiedene Nachträge eingefügt⁹. Solche Kalendarien stellten für ihn, nicht zuletzt angeregt von seinen astronomisch-astrologischen Neigungen, wichtige Hilfsmittel dar. Von ihm selbst ist heute allerdings nur noch das Fragment eines *Calendarium genethliacum* für die Monate Februar und März vorhanden¹⁰, so daß seine Sammlungen heute vorwiegend in der oben erwähnten, von Unfried veränderten Fassung überliefert sind¹¹. Deshalb ist es nicht möglich, heute zu entscheiden, wer Urheber der einzelnen Einträge war.

Zum 11. September, dem Begräbnistag Lechners, lesen wir dort:

1606 Leonardus Lechner Athesinus, musicus excellens, capellae Wirtembergicae magister, Stutgardiae obiit.

Ein wenig mehr von Lechners Schicksal beleuchtet ein Briefzettel, der bei der Beschreibung von Handschriften im Hauptstaatsarchiv Stuttgart auffiel. Unter ihnen befand sich die genealogische Sammlung des Leibarztes und berühmten Hofgeschichtsschreibers der Herzöge von Württemberg, Oswald Gabelkover (1539-1616)¹², eine bis heute nur teilweise ausgeschöpfte Fundgrube zur Adelsgeschichte des deutschen Südwestens¹³. Damals, als das kostbare Hadernpapier knapp und teuer war, wurden freie Stellen auf Schreiben oft ein zweites Mal für Notizen benützt. Gabelkover verwendete solche Blätter besonders für Stammtafelentwürfe. Dadurch sind uns Fragmente seines Briefwechsels erhalten, die uns Einblicke in seine Zeit, ja auch seine Arztpraxis vermitteln. Manches davon würde heute wohl unter den »Datenschutz« fallen, überliefert aber gerade deshalb Unerwartetes über die Verhältnisse in Stuttgart an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert.

Bei Gabelkovers Stammtafelkonzepten über die Familie von Brandeck hat sich so auch ein Schreiben von Leonhard Lechner erhalten (s. die Faksimile-Wiedergabe auf den beiden folgenden Seiten)¹⁴, das bisher in der Forschung nicht vorgestellt

8 Walther Bernhardt, *Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520-1629* [zitiert: BZB], (Stuttgart 1972), hier Bd. 2, S. 587 f. (= Veröffentlichungen ... [wie Anm. 5], B 70-71).

9 *Calendarum historicum ... so etwan vor XXX Jaren ... zusammengetragen von Paulo Ebero ...*, itzt aber von seinen Söhnen ... verdeutschet und ... vermehret worden, Wittenberg 1582; das Exemplar mit Nachträgen von Rüttel heute in: Württ. Landesbibliothek Stuttgart [zitiert: LBS] HB 663.

10 Auch: *Diarium virorum illustrium et clarissimorum per menses Februarium et Martium*, heute: LBS Cod. hist 4° 4. Hier berücksichtigt Rüttel stärker seine Bekannten und deren Kinder; neben Todesdaten werden auch Geburtstage verzeichnet.

11 Aus den gleichen Wurzeln entstand aber das ins Allgemeinhistorische gewandte Werk von Johann Georg Brodbeck, *Ephemeris historica sive diarium Wirtembergicum*, 1642, HStAS J 1 Nr. 28, vgl. Michael Klein, *Die Handschriften der Sammlung J 1 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, Wiesbaden 1980 (= Die Handschriften der Staatsarchive in Baden-Württemberg 1) [zitiert: Hss. 1], S. 95.

12 Allgemeine Deutsche Biographie [zitiert: ADB] 8 (1878), S. 290 (Paul Friedrich Stälin); zuletzt bes. Hss. 1 passim, Übersicht im Index S. 384 f.

13 Überlieferung hauptsächlich in HStAS J 1, vgl. Hss. 1, bes. S. 38, Anm. 130; umfangreich vor allem die Sammlung seiner Stammtafeln in Nr. 154 – zu der auch der Briefzettel Lechners gehört.

14 HStAS J 1 Nr. 154, Umschlag 46, Blatt 1^{rv}, vgl. Hss. 1, S. 435 (nur Indexeintrag). Dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart danke ich für die freundliche Genehmigung zur Reproduktion im Zusammenhang der vorliegenden Studie.

wurde¹⁵. Der eigenhändig von ihm geschriebene und unterschriebene Briefzettel hat (ohne die von Gabelkover später hinzugefügten Notizen) folgenden Wortlaut¹⁶:

An den Ehrvesten hochgelerten Herrn D[oktor] | Oswalden Gabelkofern, F[ürstlich] W[ürttembergischen] Leib- | medicum, meinen sond[er]s günstigen Herrn. ||

Ehrvester, Hochgelerter, sond[er]s günstiger Her Doctor: Nachdem ich itzund ein Tag od[er] mere | daheim mich endhalten müssen, wegen mangels an einem Fus; weil sich dan solcher Mang[el] | albereit (.Gott lob.) zur Beßerung geschickt, das ich vermeint in zwen od[er] dreien Tagen mein | ordenlichen Tisch zu Hof widerumb zu besuchen, so weis ich nit, was mir an dem andern Fus ist | komen. Ich hab ye heint die gantz Nacht nit können derwegen schlaffen vnd gegen dem Tag ist | er mir ein wenig geschwollen. Bitte E[uer] E[hren], wellen unbeschwert sich sovil bemühen, | und ein Gang heraus gehen. Wan es mir müglich, wolte ich hinein komen und E[uer] E[hren] des | Gangs vberheben, aber es kan nit sein [et cetera]. Wil mich gegen E[uer] E[hren] nach Vermügen widerumb | danckbar erzeigen.

E[uer] E[hren]
dienstwillig[er] geflißner

Leonhardt Lechner
Capellenverwandter

Lechner ließ diesen Briefzettel wohl von einem Boten Gabelkover direkt überbringen, darum fehlen Datum und Adresse. Deshalb wissen wir nicht, wann er entstand. Lechner bezeichnet sich allerdings nur als »Kapellverwandten«, noch nicht als deren Kapellmeister¹⁷. Der Zettel wurde deshalb wohl zwischen 1585 und 1594 verfaßt. Denn nach der Flucht aus Hohenzollern wurde er 1585 zunächst nur als Tenorist der Hofkapelle angestellt, Herzog Ludwig ernannte ihn dazu Mitte 1586 zum Hofkomponisten. Damals leitete noch Ludwig Daser die Kapelle; Nachfolger wurde 1589 dessen Schwiegersohn Baudouin Hoyoul, der ältere Rechte geltend machen konnte als Lechner¹⁸. Erst nach dessen Tod 1594 wurde Lechner Kapellmeister¹⁹. Der Titel »Kapellverwandter« wird für ihn vor allem in seinen ersten Stuttgarter Jahren in den Akten verwandt; der Zettel könnte somit aus dieser Zeit stammen. Er selbst titulierte sich zwar schon 1586 in einer Vorrede vornehmer: als »Fürstlichen Württembergischen bestallten Komponisten und Musicum«. Für den fürstlichen Leibarzt Gabelkover war allerdings nur wichtig, daß Lechner zum Hof-

- 15 Aufmerksam auf diesen Briefzettel wurde zunächst der Stuttgarter Archivar Robert Uhlend; vgl. Walter Grube, *Robert Uhlend (1916-1987)*, in: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* [zitiert: ZWLG] 47 (1988), S. 495-503. Von Uhlend stammen ein Signaturhinweis samt Stempel auf dem Blatt, Vorbereitung für die Übersendung einer Kopie an Konrad Ameln als Herausgeber der Schriften Lechners. Ameln beauftragte Anfang 1991 Dr. Hartmut Broszinski, Kassel, mit der Verifizierung des Textes. Ihm stellte ich meine Forschungsergebnisse zur Verfügung.
- 16 Um die Ursprünglichkeit des Zeugnisses zu erhalten, geht die Umschrift buchstabengetreu vor; Abkürzungen sind in eckigen Klammern aufgelöst.
- 17 Lechners Dienststellung in Stuttgart wurde schon ausführlich in der Literatur behandelt, s. Bibliographie, bes. V. e) »Dienst in Stuttgart«.
- 18 Beide waren wie Lechner in München bei Orlando di Lasso musikalisch ausgebildet worden.
- 19 Die Dienstinstruktion, mit der die Aufgaben Lechners als Kapellmeister endgültig festgelegt wurden, ist erst am 30. April 1595 zu Stuttgart ausgefertigt worden; Abdruck bei Gustav Bosser, *Die Hofkapelle unter Herzog Friedrich 1593-1608*, in: *WVjH, NF* 19 (1910), S. 317-374, hier S. 370-374.

staat gehörte – vielleicht beschränkte er sich deshalb hier noch später auf einen einfacheren Titel –; auch seinen Beinamen »Athesinus« ließ er weg.

Die Teilnahme an der Verpflegung am »ordentlichen Tisch zu Hof« war Teil seiner Besoldung. Wenn er ihn wegen seiner Beschwerden nicht besuchen konnte, bedeutete das einen Verlust.

Mit dem Empfänger scheint Lechner vertraut: Beide entstammten damals österreichischen Ländern: Gabelkover der Steiermark, Lechner Südtirol. Beide kehrten Österreich den Rücken – teils aus beruflichen Gründen, nicht zuletzt aber, weil sie reformatorisch gesinnt waren und sich in Österreich gegenreformatorische Tendenzen bemerkbar machten²⁰. Später hielt beiden Erasmus Grüninger (1566-1631)²¹ die Leichenrede²². Zur Zeit des Briefzettels dienten sie am gleichen Hof und halfen sich schon gegenseitig: Lechner will sich dem Doktor »wiederum« dankbar erzeigen. Damit könnte ein »Honorar« gemeint sein, zumal der Zusatz »nach Vermögen« möglicherweise auf die beschränkten finanziellen Möglichkeiten Lechners zu Beginn seiner Stuttgarter Zeit abhebt – vielleicht aber auch eine zusätzliche, oder gar »musikalische« Gabe. Denn ein Krankenbesuch in Lechners Wohnung, zu der man aus der Kernstadt »herausgehen« mußte, war wohl schon damals keine Selbstverständlichkeit.

Wo Lechner damals wohnte, wissen wir nicht. Nach dem Begräbnisplatz zu schließen könnte er zumindest später in der nordwestlichen Hospitalvorstadt gelebt haben. Gabelkover bewohnte die »Hofprädikatur«, eines der ehemaligen Stiftshäuser an der alten Schulstraße nahe der Stiftskirche²³. Dadurch hatte er kurze Wege für seine Forschungen im herzoglichen Archiv, verwahrt in einem Anbau vom Alten Schloß. Mit dem »wiederum« wird vielleicht allgemein eine »Erwiderng« auf die Leistung des Arztes ausgedrückt. Vielleicht bedeutet es aber auch, daß Lechner schon früher des Arztes bedurfte.

Denn dieser Brief ist ein weiteres Zeugnis für körperliche Beschwerden, die Lechner immer stärker heimsuchten. Schon 1586, erneut 1587, 1588, 1593, zuletzt 1605 erhielt er Zuschüsse zum Besuch von Heilbädern, um seine Gesundheit wieder zu gewinnen. Seine Leichenpredigt spricht davon, daß er »etliche Jahr große Leibs-Vngelegenheiten außgestanden« habe. An welchen Krankheiten er litt, ist nicht genau bekannt; vermutet wurden gichtartige Beschwerden²⁴. Dazu paßt der

20 Vgl. dazu bes. Konrad Ameln, *Leonhard Lechners Bekenntnis. Zur 400. Wiederkehr seines Geburtsjahres*, in: MuK 23 (1953), S. 19-24.

21 Zuletzt BZB 1, S. 331 f.

22 Erasmus Grüninger, *Christliche Leichpredigt. Bey der Begräbnuß weylund des ehrnvesten und wolgeachten Herrn Leonhardi Lechneri, Fürstlich württembergischen Hofpredigern*, Tübingen 1607; Auszüge u. a. in: Konrad Ameln und Hans Schnoor, *Deutsche Musiker. Briefe, Berichte, Urkunden*, Göttingen 1956, S. 29-31. – Ders., *Leuchpredigt bey der Begräbnus deß weilund Edlen und Hochgelehrten herrn Ostwald Gabelkhofers, welcher den letzten Decembris 1616 in dem Herrn seeliglich entschlaffen, gehalten durch Erasmus Grüningern*, Tübingen 1617.

23 Walther Pfeilsticker, *Neues Württembergisches Dienerbuch* [zitiert: NWDB], Bd. 1-3, Stuttgart 1957-1974, hier 1, § 344; nach § 364 lag diese hinter der Propstei unter der Mauer. Herrn Stadtoberarchivrat Dr. Kuno Drollinger, Stuttgart, danke ich für dessen genauere Lokalisierung des Hauses anhand der Nachrichten über spätere Bewohner.

24 In der Literatur wird zwar über Lechners Kuraufenthalte berichtet; eine Krankheitsdiagnose konnte ich bisher nicht entdecken. Auch die Angaben der Leichenpredigt sind allgemein gehalten.

Hinweis des Briefzettels, daß damals die Beine schmerzten, also vor allem seine Beweglichkeit eingeschränkt war. Das erklärt zugleich, warum er an Reisen seiner Kapelle nicht mehr teilnehmen konnte und sich öfter beim Dirigieren vertreten ließ – während seine Schaffenskraft als Komponist bis zum Lebensende belegt ist²⁵.

2. Zu Lechners Nachkommen

Der Lechnerforschung ist bekannt, daß Lechner 1576 in Nürnberg Dorothea Lederer (geb. 1549) heiratete, Witwe des Stadtpfeifers Friedrich Kast (gest. 1573). 1579 wurde ihr Sohn Gabriel in Nürnberg getauft. Er war von 1598 an bis zu seinem Tod 1611 württembergischer Sekretär in Stuttgart²⁶ und heiratete dort 1599 Johanna Weckherlin (geb. 1580), Schwester des Dichters Georg Rudolf Weckherlin (1584-1653)²⁷, in dem der Verfasser der *Deutschen Sprüche von Leben und Tod* vermutet wird²⁸. Es bleibt die Frage, ob es weitere Nachkommen von Lechner gab.

In den Quellenzeugnissen ist allerdings nur von einem Kind Lechners die Rede, so etwa bei seinem Aufzug²⁹ in Stuttgart: »dann mit Weib und Kind von Nürnberg alher gezogen 1586 Juni 15«³⁰. Der verhältnismäßig frühe Tod des Sohnes wie das Fehlen späterer Nachrichten führten darum etwa zu der Aussage: »Mit Gabriels Tod – er war mit der Tochter des württembergischen Kammerrats Johann Weckherlin verheiratet gewesen – scheint Lechners Familie ausgestorben zu sein.«³¹

Diese Vermutung läßt sich durch einen Hinweis stützen, der bisher nicht erörtert wurde: In württembergischen Dienerbüchern findet sich beim Tod von Gabriel Lechner nämlich folgende Notiz: »† 2. April 1611 unter Hinterlassung seiner Mutter«³². Für die »Personalunterlagen« der herzoglichen Verwaltung war in diesem Zusammenhang wichtig, ob der verstorbene Bedienstete andere Personen versorgte, für die nach seinem Tod die herzogliche Kasse hätte aufkommen müssen. Hier werden somit oft die Witwe des Dieners und unmündige Kinder erwähnt. Bei

ten, so daß daraus keine Schlüsse gezogen werden können. – Die hier wiedergegebene Vermutung äußerte Konrad Ameln mündlich gegenüber Clytus Gottwald, Stuttgart (dem ich für weiterführende Gespräche herzlich danke), ohne Hinweis, worauf er sich dabei stützte. Die neue Quelle konkretisiert solche mehr allgemeinen Vermutungen.

25 Das bezeugen neben der Leichenpredigt die Verehrungen, die Lechner bis zum Schluß für Kompositionen vom Herzog erhielt; überliefert ist davon vorwiegend das, was sich als Mus. fol. 15 in der Landesbibliothek Kassel erhielt (veröffentlicht in Lechner-GA 13); eine neue Beschreibung der Handschrift wird vorbereitet durch Clytus Gottwald.

26 BZB 1, S. 461 f., dort weitere Literatur und Quellen, auch zur Familie usw.

27 ADB 41 (1896), S. 475-479 (Hermann Fischer); Schwäbische Lebensbilder 6 (1957), S. 101-113 (Herbert Meyer).

28 Überlegungen dazu in Punkt 4.

29 Der aus den Quellen übernommene Begriff »Aufzug« meint nicht allein Lechners Umzug nach Stuttgart, sondern auch z.B. seine dortige Präsenz, seine Investitur in sein Amt, den Beginn seiner Arbeit usw.

30 NWDB 1, § 923.

31 Ernst Fritz Schmid, *Musik an den schwäbischen Zollernhöfen der Renaissance*, Kassel 1962, S. 225.

32 NWDB 1, § 2093.

Gabriel Lechner ist dagegen nur von der Mutter die Rede, die somit sowohl ihre beiden Ehemänner als auch den Sohn überlebte (wann sie starb, war bisher nicht festzustellen). Daß Gabriel Lechner sie nach dieser Notiz wohl allein versorgte, deutet darauf hin, daß er zumindest damals wohl keine Geschwister mehr hatte. Da andere Personen nicht aufgeführt werden, ist zudem zu vermuten, daß Gabriels Mutter auch die Schwiegertochter Johanna und deren Kinder, ihre Enkel, überlebte. Denn nach dem Heiratsdatum (19. September 1599) wäre deren ältestes beim Tod des Vaters höchstens 11 Jahre gewesen – und somit (selbst nach Vorstellungen der damaligen Zeit) noch nicht »erwachsen« gewesen, hätte also wohl noch versorgt (und deshalb hier genannt) werden müssen. In den Stuttgarter Familienregistern ist allerdings nur die Tochter Dorothea Ursula (* 1603) aufgeführt³³, die beim Tod von Gabriel Lechner gerade acht Jahre alt gewesen sein könnte und erst recht noch hätte versorgt werden müssen, hätte sie noch gelebt. Da die angeführte Notiz sie aber ebenfalls nicht erwähnt, ist sie wohl schon als Kind gestorben.

3. Zu Lechners Nachlaß

Anders als bei manchen anderen Musikern der Zeit besitzen wir bei Lechner ein Zeugnis, wohin sein Nachlaß zunächst kam. Gustav Bossert berichtete nach Akten: »Nach seinem Tod am 9. September 1606 bot sein Sohn Gabriel Lechner seines Vaters musikalische Sachen dem Herzog [Friedrich von Württemberg] zum Kauf an. Er erhielt am 14. Juli 1607 200 fl dafür«³⁴.

Wenn man bedenkt, daß Lechner schon vorher fast jedes Jahr »Verehrungen« von etwa 6 bis 20 fl für seine neuen, den Herzögen gewidmeten und in entsprechenden Exemplaren abgelieferten Kompositionen erhalten hatte, erscheint diese Summe als groß, die nun noch für jenen »Rest« seiner musikalischen Werke bezahlt wurde, der sich wohl nur im Nachlaß fand. Freilich spielten bei einer solchen »Schlußzahlung« 1607 auch soziale Gründe eine Rolle: Sie diente zugleich als Beitrag zur Versorgung der Witwe. Andererseits achtete gerade Herzog Friedrich genau darauf, einen Gegenwert für seine Zahlungen zu erhalten. Zusammen mit den Widmungsexemplaren von Kompositionen muß sich somit in Stuttgart eine umfangreiche Überlieferung von Werken Lechners befunden haben. Von ihr ist allerdings heute dort nichts mehr nachweisbar.

Schon bisher gab es verschiedene Versuche, das zu erklären. So schrieb etwa Ernst Fritz Schmid: »Sein wertvoller musikalischer Nachlaß ging aus den Händen seines Sohnes Gabriel 1607 um 200 Gulden an Herzog Friedrich über. Auf Umwegen scheint er dann über die Stadt Nürnberg in den Besitz des hessischen Landgrafen in Kassel gelangt zu sein, wo er uns in der Landesbibliothek glücklicherweise bis heute bewahrt blieb«³⁵. Die Bibliothek in Kassel verwahrt wesentliche Überlieferungen von Spätwerken Leonhard Lechners, darunter die *Deutschen Sprü-*

33 Verwertet in BZB 1, S. 462.

34 Bossert, *Hofkapelle* (wie Anm. 19), S. 330.

35 Ernst Fritz Schmid, *Leonhard Lechner*, in: *Württembergische Blätter für Kirchenmusik* 20 (1953), S. 90-94, hier S. 94.

che von Leben und Tod. Vieles deutet darauf hin, daß sie aus dem Nachlaß stammen (oder aber vielleicht schon früher dem Herzog gewidmet wurden). Das württembergische Wappen auf dem Buchdeckel in der von 1593 bis 1613 verwendeten Form weist sie als früheren Besitz der Herzöge aus. Nach Bibliotheksmarken, die 1643 bis 1648 verwendet worden waren, wurden die Einzelstimmen zu dieser Zeit in Nürnberg verwahrt, erst später kamen sie nach Kassel.

Freilich handelt es sich dabei nur um eine kleinere Zahl von Heften für Einzelstimmen, also wohl nicht um die gesamte Überlieferung, die nach den geleisteten Zahlungen einen größeren Umfang gehabt haben muß. Eine mögliche Erklärung für das Schicksal dieser Stimmen gibt zudem die Vermutung von Konrad Ameln³⁶, daß sie als Vorlagen für eine geplante Drucklegung dem Stuttgarter Nachlaßbestand entnommen und einem Nürnberger Setzer übergeben wurden. In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges unterblieb dann wohl ihre Drucklegung, die Vorlagen verblieben aber anscheinend in Nürnberg und gelangten vielleicht später aus dem Nachlaß des Druckers in den Besitz der Stadt – um von dort später nach Kassel weiterzuwandern.

Geht man von diesen Erklärungen aus, bleibt die Frage offen, was mit der Hauptüberlieferung von Lechners Werken in Stuttgart geschah. Konrad Ameln vermutete dazu in mehreren Publikationen, daß die vorwiegend handschriftlich überlieferten Werke zum größten Teil verloren gingen, »viele davon wahrscheinlich bei dem Brande des Lusthaustheaters in Stuttgart 1902, dem zahlreiche wertvolle und unersetzliche Theater- und Musikmanuskripte zum Opfer fielen«³⁷.

Daß dieser Brand große Verluste verursachte, wird von vielen Seiten berichtet. Allerdings werden meist Kulissen und Dekorationen genannt – weniger Texte, Bücher, Musikalien oder Akten. Von ihnen haben sich wohl doch viele Stücke erhalten: Nach Vorträgen und Auskünften von Frau Dr. Linder, Leiterin der Musikabteilung in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, hat das Staatstheater nach dem Zweiten Weltkrieg viele Handschriften, Textbücher und Musikalien aus seinem Fundus der Landesbibliothek übergeben, darunter auch umfangreiches Material von Aufführungen unter Schillers Herzog Karl Eugen von Württemberg (1728-1793), die also lange vor dem Brand 1902 entstanden sind. Weitere Ablieferungen Ende der achtziger Jahre zeigten, daß nur ein Teil der vorhandenen Texte und Überlieferungen damals abgegeben worden war; anscheinend besitzt das Staatstheater heute immer noch einen reichen Bestand an älterer Theaterliteratur, Musikalien usw. Werke von Lechner tauchten allerdings dabei nicht auf.

Bei der Vermutung von Ameln fällt zudem auf, daß sie von der eigenen Zeit des Forschers »zurückgeht« und deshalb auf die letzte große Katastrophe abhebt, die die Musik- und Theaterkultur in Stuttgart erleiden mußte; frühere Verlustursachen fallen nicht ins Auge. Sinnvoller scheint dagegen, umgekehrt von Leonhard Lechners Lebenszeit auszugehen und zuerst an jene Katastrophen zu denken, die bald darauf über Württemberg hereinbrachen – vor allem den Dreißigjährigen Krieg. Er hat, gerade bei Württembergs Buchschätzen, nach der Schlacht bei Nörd-

36 Konrad Ameln, in: *Lechner-GA 12*, S. 44, Anm. 5, aufgegriffen von Walter Lipphardt, in: *Lechner-GA 13*, S. VI.

37 Etwa in: Konrad Ameln, *Gedenkrede auf Leonhard Lechner*, Stuttgart 1961, S. 8.

lingen 1634 das Herzogtum schwer mitgenommen, wie Klaus Schreiner eingehend erforscht und dargestellt hat³⁸.

Diese Verluste betrafen auch Musikalien. Zeugnis ist ein Verzeichnis, das 1670 Johannes Betz (1613-1671) als herzoglicher Archivar und Bibliothekar über die damals noch vorhandenen Bestände der herzoglichen Hofbibliothek anfertigte: »Catalogus librorum illustris archivi aulici: Inventarium sive Catalogus derjenigen Bücher, die nach dem laydigen Einfall in den Fürstlichen Hofarchiv noch biß dato [...] hinderblieben und übriggelassen worden«³⁹. Dieser Katalog enthält als Sondergruppe auch Musikalien⁴⁰, darunter etwa Werke von Lechners Lehrer Orlando di Lasso⁴¹, dagegen kein Werk von Leonhard Lechner. Das legt die Vermutung nahe, daß schon 1670 keine Arbeiten mehr von ihm in Stuttgart vorhanden waren. Die Stuttgarter Lechnerüberlieferung könnte somit schon im Lauf des Dreißigjährigen Krieges in alle Winde zerstreut worden sein.

Die Suche nach noch unbekanntem Arbeiten von Lechner sollte sich deshalb nicht auf Stuttgart als Überlieferungsort beschränken: Klaus Schreiner hat ehemals württembergisches Bibliotheksgut in vielen Bibliotheken und Orten nachgewiesen, vor allem in München und Wien. Überall dort könnten auch Nachlaßteile von Lechner vermutet werden. Nicht unwahrscheinlich scheint aber, daß all das, was heute nicht mehr greifbar ist, doch inzwischen verloren ging.

Denn Musikalien waren immer Gebrauchsgut und deshalb einem viel schnelleren und stärkeren Verfall ausgesetzt als andere Bücher. Vieles wurde »zersungen«, anderes als nicht mehr zeitgemäß vernichtet. Diese »natürlichen« Vorgänge verstärken sich für jene Überlieferungsstränge, denen keine »stabilitas loci« vergönnt war, die also, wie wohl Lechners Werke mitsamt vielen anderen Stuttgarter Buchbeständen, geplündert und zerstreut wurden.

Andererseits läßt sich das Wissen um Lechners Persönlichkeit und Werk auch durch die Beschäftigung mit anderen Quellenformen erweitern, wie etwa Ernst Fritz Schmid mit seiner 1962 vorgelegten Erforschung der Musikpflege an schwäbischen Zollernhöfen beispielhaft zeigte⁴². Selbst Abrechnungen eines Klosters können heute noch auf verschollene Musiktitel hinweisen⁴³.

4. Zum Textdichter der *Deutschen Sprüche von Leben und Tod*

Walter Lipphardt hat mit zum Teil plausiblen Argumenten vermutet, daß viele Texte der Spätwerke Lechners von dem verschwägerten Dichter Georg Rudolf Weckherlin (1584-1653) verfaßt sein könnten, darunter auch die *Deutschen Sprüche*

38 Klaus Schreiner, *Württembergische Bibliotheksverluste im Dreißigjährigen Krieg*, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 14 (1974), Sp. 655-1028.

39 HStAS A 265 Bü 143, vgl. Schreiner, ebd., Sp. 683.

40 Im Katalog bezeichnet als Cod. misc. 4° 296b-350, sowie 2° 1, 23, 36-37, dazu Cod. fragm. 12°/16° 17-18 u. a. m.

41 *Teutsche Lieder mit fünf Stimmen*, Nürnberg 1583, Cod. misc. 4° 308-312; dazu Cod. misc. 2° 36, 37.

42 Siehe dazu Anm. 31, sowie in der Bibliographie V. c) »Dienst in Hechingen«.

43 Das wird etwa deutlich in der Miszelle von Manfred Schuler, *Ein unbekanntes Magnificat von Leonhard Lechner?*, in: *Mf* 29 (1976), S. 463-465.

von *Leben und Tod*⁴⁴. Freilich kann er sich dabei fast nur auf Indizien stützen, die teilweise zu hinterfragen sind. Bedenklich erscheint etwa die große Jugendlichkeit Weckherlins: Zur vermuteten Zeit der Abfassung (um 1600) wäre er gerade erst 16 Jahre gewesen – das paßt kaum zur Tiefe der Textaussagen. Hinzu kommt: Er veröffentlichte erstmals 1616 Gedichte. Jeder stilistische Rückschluß vom dort Gebotenen auf seine lange vorher entstandenen Jugendwerke erscheint gewagt. Genauer datierbar waren von ihm vor allem Gedichte zwischen 1610 und 1648; die Bedeutung der Reiseerlebnisse ab 1604 als Anregung für sein dichterisches Gestalten wird von Weckherlin selbst hervorgehoben. Zu fragen wäre auch, warum er auf eine Aufnahme der so aussagekräftigen, formvollendeten *Sprüche* in seine Gedichtsammlerbände verzichtete – wenn sie von ihm stammten.

Angesichts solcher Unsicherheiten sollte auch ein anderer, ähnlich nahe mit Lechner verknüpfter »Dichter« als Autor erwogen werden: Georg Rudolfs fast zwei Jahre älterer Bruder Ludwig Weckherlin (1583-1635), später Pfarrer im württembergischen Kirchendienst. Werke von ihm sind zwar nicht auf uns gekommen, doch wird er als »poeta laureatus« bezeichnet.

Dabei ist zunächst ein Mißverständnis auszuräumen: Der Titel »poeta laureatus« war eine Auszeichnung für denjenigen, der gute Dichtungen vorlegte, ohne daß damit etwas über die Sprache ausgesagt wird, in der sie verfaßt sind. So kann aus dieser Bezeichnung allein nicht der Schluß gezogen werden, daß Ludwig Weckherlin (nur) lateinisch dichtete⁴⁵. Es scheint vielmehr denkbar, daß gerade Gedichte von der Qualität der *Sprüche* die Erhebung zum »poeta laureatus« begründeten. Daß bei Dichtungen dieser Epoche auch neulateinische und humanistische Einflüsse und Traditionen wirksam waren (die oft mit dem Titel »poeta laureatus« verknüpft sind), betont schon Lipphardt als Argument für die Zuweisung der Dichtungen an Georg Rudolf Weckherlin – das gilt gleichermaßen für Werke des Bruders. Beide waren ja vom gleichen Elternhaus geprägt, weshalb eine stilistische Verwandtschaft vor allem bei Jugendwerken wahrscheinlich ist; Merkmale, die für eine Zuweisung an Georg Rudolf sprechen, könnten somit ähnlich auch beim Bruder Ludwig vermutet werden. Dieser studierte aber zur Zeit der vermuteten Entstehung der *Sprüche* Theologie in Tübingen, stand somit wohl ihrem ersten Inhalt etwas näher, als der jüngere Georg Rudolf in der juristischen Fakultät.

Diese Überlegungen können und wollen die Verfasserfrage nicht beantworten, sie weisen aber darauf, daß noch weitere Personen als Autor zu erwägen sind.

5. Lechner-Bibliographie

Jeder Titel ist nach Möglichkeit nur einmal genannt; bezieht sich sein Inhalt auf mehrere Punkte, findet er sich entweder bei der allgemeinen Literatur, oder bei dem Stichwort, auf das er sich hauptsächlich bezieht; Hinweise zu Einzelfragen auch in Anmerkungen. Soweit sinnvoll, wurde Vollständigkeit angestrebt. Auf erschöpfende ältere Übersichten wurde verwiesen; einzelne Zweifelsfälle wurden weggelassen. Die Titel sind innerhalb der Stichworte chronologisch geordnet.

44 So in: Lechner-GA 13 (1973), bes. S. VIII-X.

45 So etwa Hermann Fischer, in: ADB 41 (1897), S. 375.

I. Monographien

- Schreiber, Maximilian: *Leonhard Lechner Athesinus 1553-1606. Sein Leben und seine Kirchenmusik*. Birkenneck bei Freising 1932, vorher Diss. phil. München 1928.
- Ders.: *Die Kirchenmusik des Kapellmeisters Leonhard Lechner Athesinus (1553-1606). Eine musikalisch-liturgische Würdigung*. Regensburg 1935.
- Ameln, Konrad: *Leonhard Lechner (um 1553-1606). Leben und Werk eines deutschen Komponisten aus dem Etschtal*. Vortrag bei der Leonhard-Lechner-Gedenkfeier 1953, Lüdenscheid 1957 (= Lüdenscheider Beiträge 4).

II. Aufsätze

- Koller, Oswald: *Leonhard Lechner*, in: Musikbuch aus Oesterreich 1 (Wien 1904), S. 30 f.
- Schmid, Ernst Fritz: *Leonhard Lechner*, in: Die Singgemeinde 2 (1926), H. 3, S. 57-63.
- Ameln, Konrad: *Leonhard Lechners Bekenntnis. Zur 400. Wiederkehr seines Geburtsjahres*, in: MuK 23 (1953), S. 19-24.
- Ders.: *Leonhard Lechner*, in: Der Kirchenchor 13 (1953), S. 53-56.
- Schmid, Ernst Fritz: *Leonhard Lechner. Zum 400. Geburtstag des Meisters*, in: Württembergische Blätter für Kirchenmusik 20 (1953), S. 90-94.
- Ameln, Konrad: *Leonhard Lechner*, in: MuK 26 (1956), S. 223-231.
- Ders.: *Leonhard Lechner (1553 bis 1606)*, in: Musica 10 (1956), S. 783 f.
- Pfaundler, Geertruy von: *De Tiroler componist Leonhard Lechner*, in: Mensen melodie 12 (1957), S. 279-281.
- Ameln, Konrad: *Leonhard Lechner, ein eigenwüchsiger Meister der deutschen Chormusik*, in: Württembergische Blätter für Kirchenmusik 27 (1960), S. 117-122.
- Ders.: *Leonhard Lechner. Ein Südtiroler Komponist*, in: Südtirol in Wort und Bild 7 (1963), S. 27-29.
- Schaller, Paul: *Leonhard Lechner*, in: Musica sacra 86 (1966), S. 162-169.
- Ameln, Konrad: *Leonhard Lechner in his Time*, in: J. Riedel (Hrsg.), *Cantors at the Crossroads. Essays on Church Music in Honor of Walter E. Buszin*, St. Louis 1967, S. 75-86.
- Ders.: *Leonhard Lechner. Sein Leben – sein Werk – seine Umwelt*, in: Der Schlern 52 (1978), S. 243-250.
- Blum, Johanna: *Leonardus Lechnerus Athesinus*, in: G. Rostirolla (Hrsg.), *Heinrich Schütz e il suo tempo. Atti del primo convegno internazionale di studi*, Urbino 29.-31. 7. 1978, Roma 1981 (= Armonia strumentale II, 2), S. 47-56.
- ak [= Kirchner, Albrecht]: *Ein unbekannter Meister des geistlichen Liedes. Vor 375 Jahren starb Leonhard Lechner*, in: Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg 76 (1981), Nr. 37, S. 10.

III. Nachschlagewerke

a) 18. Jahrhundert:

- Walther, Johann Gottfried: *Musicalisches Lexicon oder Musicalische Bibliothek*, Leipzig 1732, Faks. Kassel 1953, 3/1967 (= Documenta Musicologica I, 3), S. 358 f.
- Zedler, Johann Heinrich: *Grosses vollständiges Universallexicon Aller Wissenschaften und Künste* 16, Halle und Leipzig 1737, Sp. 1301.

b) 19. Jahrhundert:

- Jöcher, Christian Gottlieb: *Allgemeines Gelehrten-Lexicon*. Fortsetzung und Ergänzungen von J. Chr. Adelung und H. W. Rotermund 3, Delmenhorst 1810, Sp. 1468.
- Gerber, Ernst Ludwig, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler* 3, Leipzig 1813, Sp. 199.
- Schilling, Gustav (Red.): *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften oder Universallexikon der Tonkunst* 4, Stuttgart 1837, S. 338 (P).

- Bernsdorf, Eduard (Hrsg.): *Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Für Künstler, Kunstfreunde und alle Gebildeten* 2, Dresden 1857, S. 733.
- Fétis, François-Joseph: *Biographie universelle des Musiciens et Bibliographie générale de la Musique* 5, Paris 2/1875, S. 243 f.
- Kornmüller, Utto (Bearb.): *Lexikon der kirchlichen Tonkunst*, Brixen 1870, S. 289; Regensburg 2/1895, 2. Teil, S. 164.
- Mendel, Hermann (Hrsg.): *Musikalisches Conversations-Lexikon. Eine Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften* 6, Berlin 1876, S. 274.
- Eitner, Robert: Art. *Lechner, Leonhard*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 18, Leipzig 1883, S. 106 f.

c) 20. Jahrhundert (Auswahl):

- Abert, Hermann (Hrsg.): *Illustriertes Musik-Lexikon*, Stuttgart 1927, S. 264.
- Riemann, Hugo: *Musik Lexikon*, Berlin 11/1929, Bd. 1, S. 1012.
- Sohlmanns Musiklexikon, *Nordiskt och allmant uppslagsverk för tonkonst, musikliv och dans* 3, Stockholm 1951, Sp. 561 f.
- Slonimsky, Nicolas (Bearb.), *Baker's Biographical Dictionary of Musicians*, New York 5/1958, S. 924.
- Ameln, Konrad: *Leonhard Lechner, Kapellmeister und Komponist*, in: *Lebensbilder aus Schwaben und Franken* 7 (1960), S. 70-91.
- Ders.: Art. *Lechner, Leonhard*, in: *MGG* 8 (1960), Sp. 428-438.
- Michel, François u. a. (Hrsg.): *Encyclopédie de la Musique* 3, Paris 1961, S. 51.
- Kahmann, Bernhard: Art. *Lechner, Leonhard*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* 6, Freiburg 2/1961, Sp. 871.
- Finscher, Ludwig: Art. *Lechner, Leonhard*, in: *RiemannL, Personenteil L-Z*, Mainz 1961, S. 41.
- Sartori, Claudio (Hrsg.): *Enciclopedia della Musica* 2, Milano 1964, S. 580.
- Seeger, Horst: *Musiklexikon* 2, Leipzig 1966, S. 22.
- RiemannL, *Ergänzungsband Personenteil L-Z*, Mainz 1975, S. 29.
- Dahlhaus, Carl u. a. (Hrsg.): *Brockhaus-Riemann Musiklexikon*, Wiesbaden-Mainz 1979, Bd. 2, S. 23; ebd. 2/1989, Bd. 3, S. 21.
- Ameln, Konrad: Art. *Lechner, Leonhard*, in: *New GroveD* 10 (1980), S. 585-589.
- Blankenburg, Walter: Art. *Lechner, Leonhard*, in: *Das große Lexikon der Musik* 5, Freiburg u. a. 1981, S. 78 f.
- Arnold, Denis (Hrsg.): *The New Oxford Companion to Music* 2, Oxford 1983, S. 1053.
- Ameln, Konrad: Art. *Lechner, Leonhard*, in: *Neue Deutsche Biographie* 14, Berlin 1985, S. 31 f.
- Morricone, Clotilde: Art. *Lechner, Leonhard*, in: *Dizionario enciclopedico universale della Musica e dei Musicisti, le biografie* 4, Torino 1986, S. 336 f.
- Baumgartner, Alfred: *Propyläen Welt der Musik. Die Komponisten* 3, Bearb. Ausg. Berlin und Frankfurt/Main 1989, S. 401.

IV. Lebenszeugnisse

- Jene Archive, in denen sich Unterlagen über Lechner finden, sind zusammengestellt in den Übersichtsartikeln, umfassend bei Ameln, Konrad, *Leonhard Lechner, Kapellmeister und Komponist*, in: *Lebensbilder aus Schwaben und Franken* 7 (1960), S. 90.
- Quellenhinweise und Abdrucke bei: Ameln, Konrad und H. Schnoor: *Deutsche Musiker. Briefe, Berichte, Urkunden*, Göttingen 1956, S. 28-36; vgl etwa auch Werner, Th. W.: *Die im Herzoglichen Hausarchiv zu Zerbst aufgefundenen Musikalien aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: *ZfMW* 2 (1919/20), S. 681 f.
- Stammbucheinträge Lechners u. a. in: *MGG* 8 (1960), Sp. 433 f. (Eintrag für Georg Werner, Nürnberg 30.3.1582); Gottwald, Clytus: *Humanisten-Stammbücher als musikalische Quellen*, in: Aarburg, U. u. a. (Hrsg.), *Helmut Osthoff zu seinem siebzigsten Geburtstag*, Tutzing 1969, S. 89-103, hier bes. S. 95 f., 101 (Eintrag für Paul Jenisch, Stuttgart 21.9.1595). – Seltsamerweise findet sich aber kein Eintrag Lechners in Stammbüchern der verschwägerten Familie Weckherlin (heute: Württ. Landesbibliothek Stuttgart).

V. Lebensstationen

a) Ausbildung in München (bis 1570), Verhältnis zu Orlando di Lasso:

Sandberger, Adolf: *Beiträge zur Geschichte der bayerischen Hofkapelle unter Orlando di Lasso* 3,1, Leipzig 1895, bes. S. 45.

Boetticher, Wolfgang: *Orlando di Lasso und seine Zeit 1532-1594*, Kassel 1958.

Ders.: *Aus Orlando di Lassos Wirkungskreis: Neue archivalische Studien zur Münchener Musikgeschichte*, Kassel 1963.

b) Dienst in Nürnberg (1575-1584):

Sandberger, Adolf: *Bemerkungen zur Biographie Hans Leo Hasslers und seiner Brüder sowie zur Musikgeschichte der Städte Nürnberg und Augsburg im 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts*, in: DTB 5, 2, 1, Leipzig 1904, S. XI ff., XXI ff.

Martin, Uwe: *Der Komponist Leonhard Lechner in Nürnberg (1575-1585)*, in: Die Stimme Fränkens (Fränkische Heimat) 24 (1958), Nr. 6.

Ders.: *Die Nürnberger Musikgesellschaften*, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 49 (1959), S. 185-225.

Zirnbauer, Heinz: *Musik in der alten Reichsstadt Nürnberg. Ikonographie zur Nürnberger Musikgeschichte*, Nürnberg o. J. (1965) (= Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg 9), bes. S. 41 f. und Tafel 36.

Harrassowitz, Hermann: *Leonhard Lechners Nürnberger Jahre 1575-1584*, in: Gottesdienst und Kirchenmusik 25 (1971), S. 119-126.

Ders.: *Geschichte der Kirchenmusik an St. Lorenz in Nürnberg*, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 60 (1973), S. 1-152, bes. 135-151: »IV. Leonhard Lechners Nürnberger Jahre 1575-1584«.

c) Dienst in Hechingen (1584-1585):

Kade, Otto (Hrsg.): *Leonhard Lechner und sein Streit mit dem Grafen Eitel Friedrich von Hohenzollern im Jahre 1585. Ein Kultur- und Charakterbild aus dem 16. Jahrhunderte. Nach einem Aktenstücke des königlich sächsischen geheimen Staatsarchives*, in: MfM 1 (1869), S. 179-197.

Fürstenau, Moritz: *Kurfürst August von Sachsen, Graf Eitel Friedrich von Hohenzollern-Hechingen und der Kapellmeister Leonhard Lechner*, in: Mitteilungen des Königlich Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmäler 20 (1870), S. 55-69.

Cramer, Julius: *Die Grafschaft Hohenzollern. Ein Bild süddeutscher Volkszustände 1400-1850*, Stuttgart 1873.

Manns, Peter: *Geschichte der Grafschaft Hohenzollern im 15. und 16. Jahrhundert (1401-1605)*, Hechingen 1897, bes. S. 202, 205 ff.

Egler, Ludwig: *Chronik der Stadt Hechingen*, Hechingen 2/1906 (bearb. von Maximilian Rudolf v. Ehrenberg).

Schmid, Ernst Fritz: Art. *Hohenzollern (V.)*, in: MGG 6 (1957), Sp. 602-607, bes. Sp. 603.

Ders.: *Musik an den schwäbischen Zollernhöfen der Renaissance. Beiträge zur Kulturgeschichte des deutschen Südwestens*, Kassel 1962, bes. S. 185-226 [Abdruck zahlreicher Aktenstücke, weitere Literaturhinweise usw.; umfangreichste und ausgewogenste Darstellung, wichtig auch für andere Lebensabschnitte Lechners].

Baser, Friedrich: *Musikheimat Baden-Württemberg. Tausend Jahre Musikentwicklung*, Freiburg 1963, bes. S. 79.

d) Aufenthalt in Tübingen (1585) und Beziehungen dorthin:

Reichert, Georg: *Martin Crusius und die Musik in Tübingen um 1590*, in: AfMw 10 (1953), S. 185-212, bes. S. 192 f., 206-208, 210-212.

e) Dienst in Stuttgart (1585-1606):

- Sittard, Josef: *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Württembergischen Hofe. Nach Originalquellen 1: 1458-1733*, Stuttgart 1890, bes. S. 27-32.
- Bossert, Gustav: *Die Hofkantorei unter Herzog Ludwig*, in: *Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte*, NF 9 (1900), S. 253-291, bes. S. 260 f., 272.
- Krauß, Rudolf: *Das Stuttgarter Hoftheater von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1908, S. 6.
- Bossert, Gustav: *Die Hofkapelle unter Herzog Friedrich 1593-1608*, in: *Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte*, NF 19 (1910), S. 317-374, bes. S. 330-333.
- Pfeilsticker, Walther: *Neues Württembergisches Dienerbuch 1-3*, Stuttgart 1957-1974, hier Bd. 1, §§ 883 (nebst Berichtigungen und Ergänzungen), (884), 923, 2093, sowie Bd. 3, Berichtigungen und Ergänzungen zu § 883.
- Baser, Friedrich: *Musikheimat Baden-Württemberg. Tausend Jahre Musikentwicklung*, Freiburg 1963, bes. S. 104-107.
- Decker-Hauff, Hansmartin: *300 Jahre Instrumentalmusik am Stuttgarter Hof*, in: *350 Jahre Württembergisches Staatsorchester. Eine Festschrift*, Stuttgart 1967, S. 25-56.
- Ders.: *Chronologisches Verzeichnis der Vorstände und Leiter des Orchesters*, ebd., S. 85-88, zu Lechner besonders S. 86.

f) Begräbnis, Epitaph:

- Überlieferung der Inschrift in: Johannes Schmid: *Inscriptiones monumentorum quae sunt Stutgardiae...*, in: *Württ. Landesbibliothek Stuttgart*, Cod. hist. 8° 18, hier S. 184; vgl. bes. Ameln, Konrad: *Um das Grabmal Leonhard Lechners*, in: *Musica* 15 (1961), S. 700 (mit Abdruck des Textes).
- 1961 wurde eine Gedenktafel rechts vor dem rechten rückwärtigen Eingang zur (nach 1945 auf den früheren Chor verkürzten) Hospitalkirche enthüllt; vgl. bes. Ameln, Konrad: *Gedenkrede auf Leonhard Lechner anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel an der Hospitalkirche in Stuttgart am 4. November 1961*, Stuttgart 1961, bes. S. 1, 10; Wiederabdruck in: *Elbing-Kreis-Heft* 8 (August 1962), S. 11-20.

VI. Werke

a) Gesamtausgabe:

- Leonhard Lechner, Werke*. Im Auftrag der Internationalen Heinrich-Schütz-Gesellschaft hrsg. von Konrad Ameln, Bd. 1-13, Kassel 1954-1988.

b) Nachweis älterer Drucke (Auswahl):

- Draudius, Georg: *BIBLIOTHECA LIBRORUM GERMANICORUM CLASSICA*, Frankfurt 1611 und 1625, Faks. (unter dem Titel: *Draudius, Georg: Verzeichnisse deutscher Musikalischer Bücher 1611 und 1625*) hrsg. v. Konrad Ameln, Bonn o. J. (1957).
- Eitner, Robert: *Leonhard Lechner*, in: *MfM* 10 (1878), S. 137-143, 154-159, 164-172.
- EitnerQ* 6 (1902), S. 98-100.
- RISM A/1/5*, Kassel 1975, S. 270-272.

c) Behandlung einzelner Werke und Gruppen (Auswahl):

- Kade, Otto: *Die Ältere Passionskomposition*, Gütersloh 1893, Faks.-Nachdruck Hildesheim 1971, S. 94-98.
- Vossler, Karl: *Das deutsche Madrigal, Geschichte seiner Entwicklung bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts*, Weimar 1898 (= *Litterarhistorische Forschungen* 6).
- Velten, Rudolf: *Das deutsche Gesellschaftslied unter dem Einflusse der italienischen Musik*, Heidelberg 1914 (= *Beiträge zur neueren Literaturgeschichte* 5).
- Neyses, Joseph: *Studien zur Geschichte der deutschen Motette des 16. Jahrhunderts*, Diss. phil. Bonn 1927.

- Abert, Anna Amalie: *Die stilistischen Voraussetzungen der »Cantiones sacrae« von Heinrich Schütz*, Wolfenbüttel 1935 (= Kieler Beiträge zur Musikwissenschaft 2); Reprint Kassel 1986 (= Kieler Schriften zur Musikwissenschaft 29), zu Lechner bes. S. 101-122.
- Martin, Uwe: *Zur Komposition »Quid Chaos« für 24 Stimmen von Leonhard Lechner*, in: Sammlung musikwissenschaftlicher Aufsätze Herrn Prof. Dr. Rudolf Gerber ... überreicht von seinen Doktoranden, Göttingen 1952, S. 75.
- Ameln, Konrad: *Herkunft und Datierung der Handschrift Mus. fol. 15 der Landesbibliothek Kassel: Leonhard Lechner, Johannes-Passion*, in: *Mf* 6 (1953), S. 156-158.
- Martin, Uwe: *Der Nürnberger Paul Dulner als Dichter geistlicher und weltlicher Lieder Leonhard Lechners*, in: *AfMw* 11 (1954), S. 315-322.
- Ders.: *Historische und stilkritische Studien zu Leonhard Lechners Strophenedienern*, Diss. phil. Göttingen 1957, masch.
- Meier, Bernhard: *Bemerkungen zu Lechners »Motectae sacrae« von 1575*, in: *AfMw* 14 (1957), S. 83-101.
- Hahn, Kurt: *Totentanz. Leonhard Lechner »Deutsche Sprüche von Leben und Tod«*. Hugo Distler »Totentanz«, in: *Musik im Unterricht*, Ausgabe B, 52 (1961), S. 338-342.
- Weber, Heinrich: *Die Beziehungen zwischen Musik und Text in den lateinischen Motetten Leonhard Lechners*, Diss. phil. Hamburg 1961.
- Ameln, Konrad: *»Ohn Gott muß ich mich aller Freuden maßen«. Eine Villanelle von Leonhard Lechner als Gemeindelied*, in: *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie* 14 (1969), S. 188 f.
- Blankenburg, Walter: *Zu den Johannes-Passionen von Ludwig Daser (1578) und Leonhard Lechner (1593)*, in: Institut für Musikwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.), *Musa – Mens – Musici. Im Gedenken an Walther Vetter*, Leipzig o. J. (1969), S. 63-66.
- Molison, Robert William: *The Sacred Choral Lieder of Leonhard Lechner*, Diss. Univ. of Illinois at Urbana-Champaign 1971/72.
- Schuler, Manfred: *Ein unbekanntes Magnificat von Leonhard Lechner?*, in: *Mf* 29 (1976), S. 463-465.
- Leuchtmann, Horst: *Drei bisher unbekannte Parodiemessen von Morales, Lechner und Lasso. Neufunde in einer Neresheimer Handschrift von 1578*, in: *Musik in Bayern* 20 (1980), S. 15-37.
- Ameln, Konrad: *»Risi, ploro, fui, non sum ...« Zu einer Motette von Leonhard Lechner 1581*, in: *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie* 26 (1982), S. 151-156.
- Capelle, Irlind: *Zur Verwendung des Passionstons in den durchkomponierten Passionen des 16. Jahrhunderts, insbesondere in der »Johannes-Passion« Leonhard Lechners*, in: Allroggen, G. u. a. (Hrsg.), *Festschrift Arno Forchert zum 60. Geburtstag am 29. Dezember 1985*, Kassel 1986, S. 61-76.